

«Die Cabrio-Bahn war ein Lucky Punch»

Jürg Balsiger ist seit 25 Jahren Direktor der Stanserhorn-Bahn. Neben vielen Highlights erlebte er auch einige Herausforderungen.

Interview: Manuel Kaufmann

Ihr Vorgänger Robert Ettlin war 32 Jahre lang Direktor bei der Stanserhorn-Bahn. Haben Sie sich zum Ziel gesetzt, ihn zu übertreffen?

Jürg Balsiger: Nein, das wird mir nicht gelingen. Er war drei Jahre jünger als ich, als er hier angefangen hat. Aber es ist schön, dass ich schon so lange hier sein darf.

Vor 25 Jahren, am 1. Mai 1997, haben Sie seine Nachfolge angetreten. Wie kam es dazu?

Der Verwaltungsrat der Stanserhorn-Bahn suchte nach einem Nachfolger, wollte die Stelle aber nicht ausschreiben. Denn kurz zuvor hatte ein anderes Bahnunternehmen die Stelle des Direktors ausgeschrieben, worauf es mit weit über 200 Bewerbungen überflutet wurde. Der Verwaltungsrat entschied sich deshalb für den Berufungsweg. Ich war der Glückliche, der berufen wurde.

Warum hatte man sich für Sie entschieden?

Mein Profil passte ideal zum Stanserhorn. Vor Antritt dieser Stelle arbeitete ich sieben Jahre für Schweiz Tourismus, davon viereinhalb Jahre in den USA. Der amerikanische Markt war bereits damals der wichtigste ausländische Markt der Stanserhorn-Bahn. Dieses Know-how und meine Ausbildung verhalfen mir zu diesem Job.

Was war für Sie der Grund, diese Stelle anzutreten?

Schon immer gefielen mir alte mechanische Sachen. Deshalb faszinierte mich auch die schon damals historische Standseilbahn hier am Stanserhorn. So

eine Bahn, zusammen mit der Luftseilbahn und dem Restaurant leiten zu dürfen, ist zusammen mit dem Touristischen eine supertolle Aufgabe.

In Ihrer langen Laufbahn haben Sie einiges erlebt. Welche Highlights bleiben in Erinnerung?

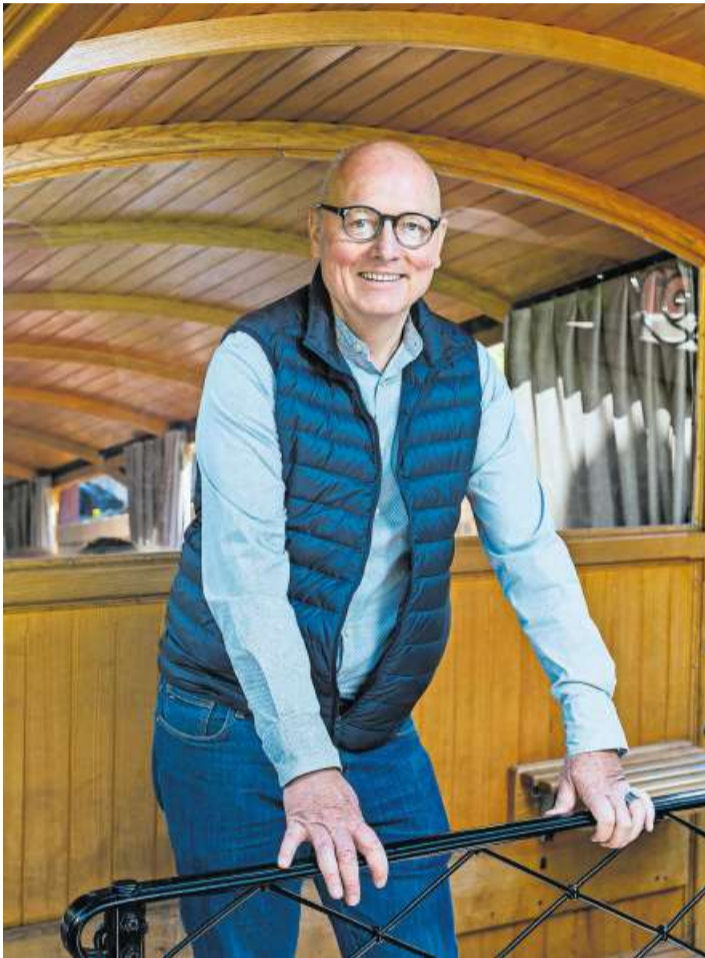
Die Cabrio-Bahn. Ein Lucky Punch, dass wir als kleine Bergbahn dieses Projekt vor zehn Jahren realisieren und finanzieren konnten. Dass es der Stanserhorn-Bahn heute wirtschaftlich so gut geht, hängt stark mit der Cabrio-Bahn zusammen. Ein weiteres Highlight sind die Stanserhorn-Rangers, unsere einheimischen Auskunftspersonen, die den Gästen einen ganz anderen Einblick in die ganze Umgebung gewähren.

Wie meinen Sie das?

Wenn man vom Stanserhorn nach Ennetmoos hinunterschaut, sieht man das Drachenried. Dieses wurde im Zweiten Weltkrieg der Stadt Zürich zur Verfügung gestellt, um es zu drainieren und später auch zu bepflanzen. Es entstand eine Kornkammer der Stadt Zürich. Wenn man den Gästen solche Geschichten erzählt, wird die Landschaft lebendig.

In einem Interview im Jahr 2001 sagten Sie, ihr Ziel sei es, die freundlichste Bergbahn der Alpen zu werden. Haben Sie dieses Ziel erreicht?

Das Ziel kann man nie erreichen, denn die Aufgabe beginnt jeden Tag wieder von neuem. Wir werden den Anspruch, die freundlichste Bergbahn zu sein, immer haben.



Bahndirektor Jürg Balsiger auf der historischen Standseilbahn der Stanserhorn-Bahn. Bild: Dominik Wunderli (Stans, 31. Mai 2022)

Wie können Sie das als Direktor beeinflussen?

Die wichtigste Managementaufgabe ist das Einstellen der richtigen Mitarbeitenden.

Sicherlich gab es in den 25 Jahren nicht nur Höhepunkte. Welche Tiefpunkte mussten Sie erleben?

In meiner Zeit hier ereigneten sich drei tragische Unglücke. Eine Enttäuschung erlebte ich im Jahr 1999. Damals sprang unser wichtigster Kunde ab. Dieser war

für fast 40 Prozent des Geschäftsvolumens zuständig. Da wusste ich im ersten Moment nicht wie weiter.

1999, da waren sie erst zwei Jahre im Amt. Wie meisterten Sie diese Herausforderung?

Es ist nicht brillant, wenn einem nach zwei Jahren als Direktor der wichtigste Kunde abspringt. Wir mussten im Verwaltungsrat nach Wegen suchen, um aus der Situation herauszukommen. Daraus resultierte, dass wir ein neues

Zur Person

Der 58-jährige Jürg Balsiger ist in Bern geboren und aufgewachsen. Seit 25 Jahren lebt er mit seiner Frau in Stans. Nach seiner Lehre zum Betriebsdisponenten bei der SBB machte er in Deutschland den «Fachkaufmann für Marketing IHK.» Vor seinem Engagement bei der Stanserhorn-Bahn arbeitete er für Schweiz Tourismus und war Tourismusdirektor in Brienz. (mk)

Restaurant bauen durften. Zwei Verwaltungsräte kamen dann mit der Idee, ein Drehrestaurant daraus zu machen. Wir haben unser Glück selbst in die Hand genommen, denn mit dem Drehrestaurant Rondorama ist uns ein Clou gelungen.

Welches war für Sie die grösste Herausforderung als Bahndirektor?

Die Cabrio-Bahn so zu präsentieren, dass wir das Projekt umsetzen durften. Es hatte niemand darauf gewartet, eine Bahn zu bauen, die es so gar noch nicht gab. Zudem war die Bahn sechs Millionen teurer budgetiert als eine normale Bahn. Ich war überzeugt, dass die Cabrio-Bahn total einschlagen würde. Doch es war eine grosse Herausforderung, die Leute ebenso von diesem Projekt zu überzeugen.

Sie haben als Direktor schon viele Projekte begleitet. Wie gross ist die Motivation nach 25 Jahren noch, das Unternehmen mit neuen Ideen und Projekten weiterzubringen?

Ich bin mein Leben lang Touristiker. Seit 25 Jahren erlebe ich die Entwicklungen hier und spüre die Gäste. Es ist mir eine Herzensangelegenheit, das nicht einfach abzuhaken und zu sagen, «ich habe mein Ding gemacht und sitze jetzt die restliche Zeit noch ab». Als Direktor entscheidet man ja auch nicht alleine. Meine Erfahrungen und mein Know-how bringe ich im Gremium immer gerne ein.

Sie sagen, Sie spüren die Gäste. Wie fühlt man als Direktor den Puls der Gäste?

Da habe ich eine ganz einfache Strategie: Mit den Gästen reden. «Warum gehen Sie aufs Stanserhorn? Wie hat Ihnen der Ausflug gefallen?» Ich bin der Meinung, dass ich so mehr über die Gäste erfahre als mit kontinuierlichen Marktforschungen. Auch die Mitarbeitenden und unsere Ranger erhalten wertvolle Rückmeldungen.

Täglich sehen Sie den Tourismus aus den Augen des Gastgebers. Wo macht denn eigentlich Jürg Balsiger Ferien?

Ferien haben bei mir meistens etwas mit Wandern zu tun. Ich bin gerne an der frischen Luft und an der Sonne. Meistens bleibe ich dafür in der Schweiz. Ich finde es aber auch sehr interessant zu sehen, wie der Tourismus im in anderen Ländern funktioniert.

Auf welchem Berg sind Sie nach dem Stanserhorn am zweitmeisten?

Auf dem Bürgenberg. Dort hat man nämlich eine tolle Sicht auf das Stanserhorn und auf Stans.

Verein kritisiert Abschussfreigabe

Uri Die Freigabe eines Wolfs zum Abschuss im Kanton Uri widerspreche der geltenden Jagdverordnung des Bundes. Dies teilt der Verein CH Wolf mit Sitz in Einsiedeln mit. Er verurteilt die Abschussbewilligung «aufs Schärfste». Der Kanton Uri hatte am Freitag informiert, dass er einen Wolf zum Abschuss freigegeben hat. Er begründete dies damit, dass das Raubtier innerhalb von neun Tagen mindestens fünf Ziegen und 13 Schafe gerissen habe. Elf Tiere davon hätten sich in offiziell «geschütztem Gebiet» befunden.

Dieser Darstellung widerspricht CH Wolf. Sieben Schafe seien auf zwei landwirtschaftlichen Nutzflächen ohne Schutzmassnahmen gerissen worden. Sie dürften damit nicht mitgezählt werden. Auch die restlichen Tiere seien «technisch» nicht geschützt gewesen. Die Risse ereigneten sich jedoch im Alpegebiet des Projekts «Alpkonzept Oberes Reusstal». Während der Ausarbeitung des Konzepts gelten die entsprechenden Alpen laut dem Verein als geschützt. (cgl)

Pfingstanlass Oldtimer in Obwalden (O-iO) begeistert die Massen



Tausende zog es am Pfingstsamstag nach Sarnen, um fast 600 gepflegte Oldtimer zu besichtigen. Am O-iO wird Sarnen jeweils zur internationalen Stadt. Die Oldtimerfans kommen aus allen Teilen der Schweiz und

nicht wenige aus dem Ausland. Und die Oldtimer durften nicht nur bestaunt, sondern auch damit gefahren werden. Ein königliches Erlebnis, wie eine Passagierin berichtet.

Bild: Philipp Unterschütz (4. Juni 2022)